

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post zwei ins Haus Mark.

Nr. 7

Druck und Verlag des Zahnsteiner
Herausgeber: Schmid in Oberhausen.

Mittwoch, den 9. Januar 1918

Für die Geschäftsleitung verantwortlich
Eduard Schmid in Oberhausen.

56. Jahrgang.

Im Gundgau heftiger Artilleriekampf.

Englische Angriffe bei Bullecourt abgewiesen. — Räumung Finlands von russischen Truppen

Amtliche Bekanntmachungen.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollerischen Lande angeordnet:

Zur Ausführung von Rucht- und Ruchvieh aus einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes bedarf es der Genehmigung der für den Ausführungsort zuständigen Provinzialfleischstelle, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden der Bezirksfleischstelle. Die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstellen haben vor der Entscheidung über die Ausführungsgenehmigung den Leiter des Kommunalverbandes zu hören.

Die Genehmigung zur Ausführung aus einem Kommunalverband darf nur erteilt werden, wenn beigebracht sind:

1. Eine von der Provinzialfleischstelle, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden der Bezirksfleischstelle, des Bestimmungsortes becheinigte Einfuhrerlaubnis, die enthalten muß:
 - a) Name, Stand und Wohnort desjenigen Tierhalters, der die Tiere einstellen will,
 - b) Zahl und Art der einzustellenden Tiere und ihren Verwendungszweck,
 - c) Name, Stand und Wohnort desjenigen, durch den der Kauf getätigt werden soll,
 - d) die Bestätigung des Leiters des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes, daß nach seiner Überzeugung die bestimmungsgemäße Nutzung der Tiere gesichert ist u. Bedenken gegen die Einfuhr nicht bestehen.Die Einfuhrerlaubnis muß befristet und fortlaufend nummeriert sein. Das Landesfleischamt kann für diese Einfuhrerlaubnis ein bestimmtes Muster vorschreiben.
2. Die vom Käufer und Verkäufer unterschriebenen, vollständig ausgefüllten Kaufanzeigen über den Ankauf der Tiere.
3. Eine Mitteilung des Verkäufers über den Verladeort und den voraussichtlichen Verladetag.

Die Ausführungsgenehmigung ist von der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle schriftlich zu erteilen. Die Ausführungsgenehmigung ist dem für den Verladeort zuständigen Vertrauensmann (Haupt Händler, Kreisfleischstelle) zur Ausbän-

digung an den Käufer (Verkäufer) zuzufenden. Der Vertrauensmann (Haupt Händler, Kreisfleischstelle) hat die zur Ausführung bestimmten Tiere vor der Verladung zu besichtigen und auf der Ausführungsgenehmigung die Stückzahl und, daß die Tiere Rucht- oder Ruchtiere der verlangten Art und kein Schlachtvieh sind, zu bescheinigen. Der Vertrauensmann (Haupt Händler, Kreisfleischstelle) hat zu verladende Kinder auf Anweisung der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle mit den ihm zuzustellenden Ohrmarken zu zeichnen und die Nummern der Ohrmarken auf der Ausführungsgenehmigung einzutragen.

Das Landesfleischamt kann für die Ausführungsgenehmigungsscheine ein bestimmtes Muster vorschreiben. Die Ausführungsgenehmigungen müssen befristet und fortlaufend nummeriert sein, sie sind bei der Verladung von der Güterabfertigungsstelle dem Verleger abzunehmen und an die ausstellende Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle zurückzuführen.

Die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Ausführungsortes hat der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes der Tiere, bei außerhalb Preußens gelegenen Bestimmungsorten der Landesfleischstelle des Bundesstaates, von der erfolgten Abendung sofort schriftliche Mitteilung zu machen.

Die Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle des Bestimmungsortes der Tiere hat über den Verbleib der Tiere und ihre bestimmungsgemäße Verwendung zu wachen, sie hat sich von Zeit zu Zeit durch geeignete Vertrauensleute von dem Vorhandensein der Tiere zu überzeugen. Das Landesfleischamt kann Vorschriften über die Ausführung dieser Überwachung erlassen.

Der Verkauf und der Ankauf von Rucht- und Ruchvieh (Küder, Kälber, Schafe und Schweine) auf Viehmärkten ist verboten, ausgenommen auf solchen Märkten, für die von der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle Vorschriften über die Überwachung des An- und Verkaufs und des Verbleibs der gehandelten Tiere getroffen und im Regierungsamtblatt veröffentlicht sind. Die Bestimmungen bedürfen vorher der Genehmigung durch das Landesfleischamt. Zucht- und Ruchvieh-Auktionen sind vorher der zuständigen Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle anzumelden, die die Bestimmungen über die Überwachung des Verbleibs der Tiere zu treffen hat.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) und des § 15 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) bestraft.

Zucht- und Ruchvieh, welches entgegen diesen Vorschriften gehandelt oder aus einem Kommunalverband ausgeführt ist, unterliegt der Beschlagnahme und ist dem zuständigen Viehhandelsverbande zur Verwertung zu überweisen. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft. Berlin, den 27. Dezember 1917.

Der Staatskommissar für Volksernährung.

gez. von Baldow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
von Eichenhardt-Rothe.

Wird veröffentlicht mit dem Ersuchen um ortsübliche Bekanntmachung.

St. Goarshausen, den 4. Januar 1918.

Der Königl. Landrat.

Berg, Geh. Regierungsrat.

Betrifft: Nordmaterial.

Es ist wiederholt beachtet worden, daß auf dem flachen Lande und in den Städten Körbe der Reichsstelle (gezeichnet H. G. L.) im Privatgebrauch sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß jede private Benutzung der Körbe ohne Ausnahme verboten ist und daß dieselben lediglich zum Transport der Waren zu den Sammelstellen der Reichsstelle und von dort an die Großmärkte, Abnahmestellen, Handelsmessen und die auf Ihre Veranlassung zu besetzenden Stellen benutzt werden dürfen.

Unser Sammelstellenleiter sind konstatistisch zur Zahlung einer Konventionalstrafe von 10 für jeden, aus zur Kenntnis gelangenden Fall mißbräuchlicher Benutzung, verpflichtet.

Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Körbe der Reichsstelle unveräußerlich sind, daß sie also auch Eigentum der Reichsstelle bleiben, falls sie auf unregelmäßige Weise in Privatband gelangt sind.

Wir bitten Sie, den Inhalt dieses Rundschreibens an die nachgeordneten Stellen mit der Aufforderung weiterzugeben, daß alle unrechtmäßig zurückgehaltenen H. G. L. Körbe bei der nächsten Sammelstelle der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeliefert sind.

Berlin B. 57, den 19. Dezember 1917.

Potsdamer Str. 75.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 7. Januar 1918.

Der Königl. Landrat.

Berg, Geh. Regierungsrat.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Don José reichte ihr die Hand, und gemeinsam traten sie in sein Arbeitszimmer ein. Forschend und in angstvoller Spannung ruhten die dunklen Augen des Mädchens auf seinem Gesicht.

„Sie bringen mir schlechte Neuigkeiten“, sagte sie; „ich sehe es Ihnen an und bitte Sie, lassen Sie mich erfahren, was mir doch nicht vorborgen lassen kann. Es steht schlecht um meinen Vater — man wird ihm den Prozeß machen, nicht wahr?“

Don José zauderte ein wenig; dann, indem er noch einmal ihre Hand erfaßte, erwiderte er herzlich: „Ich hatte allerdings gehofft, daß ich mit besseren Nachrichten zurückkehren würde. Aber lassen Sie darum den Mut nicht sinken, mein liebes Kind! Der Präsident ist wohl in diesem Augenblick sehr aufgebracht gegen Ihren Vater, aber es wird immerhin noch einige Zeit bis zu der Verhandlung vergehen, und inzwischen kann sich manches ändern.“

In Jabelas Augen verriet sich nicht, ob dieser Trost die beabsichtigte Wirkung getan habe. Ihr Gesicht, das in diesen wenigen Tagen sehr schmal geworden war, blieb unverändert ernst und traurig. „Und meine Mutter?“ fragte sie. „Ist es Ihnen gelungen, sie zu sprechen?“

„Meine Bemühungen waren leider umsonst. Man läßt niemand zu ihr, und ich fürchte, daß man selbst mit Ihnen keine Ausnahme machen würde. Aber ich kann Ihnen wenigstens zu Ihrer Beruhigung sagen, daß sich Donna Maria bei guter Gesundheit befindet.“

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Es ist mir sehr peinlich, Sie neben all den Sorgen, die bereits auf Ihnen lasten, auch noch mit meinen Angelegenheiten zu belästigen, um so mehr, als ich weiß, wie wenig Anspruch meine Eltern auf Ihre Freundschaft erworben haben. Aber ich habe keinen Besüßer außer

Ihnen und würde ganz hilflos und verlassen sein ohne Ihren großmütigen Beistand. Alle, die sich einst unsere Freunde nannten, haben sich von uns abgewandt, und man geht der Tochter des Verräters aus dem Wege, als könne es Gefahr bringen, auch nur ein Wort mit ihr zu wechseln.“

„Ja, Sie haben trübe Erfahrungen machen müssen, armes Kind“, sagte Don José mitteilend. „Aber seien Sie getrost! Es werden auch wieder bessere Tage kommen. — Wie sieht es übrigens um unseren Patienten?“

„Ist er noch nicht zu klarem Bewußtsein erwacht?“ Jabelas schüttelte den Kopf, und der Schatten auf ihrem Gesicht schien noch dunkler zu werden. „Nein. Er öffnet wohl ein paar mal die Augen, aber er erkennt mich nicht und antwortet nicht auf meine Fragen. Ich bin in einer so furchtbaren Angst, Herr Doktor, daß sein Geist durch diese Verletzung gelitten haben könnte.“

„Das zu besorgen haben wir vorläufig noch keinen Grund. Die durch den Kolbenstoß herbeigeführte Gehirnverletzung erklärt die anhaltende Bewußtlosigkeit zur Genüge, andere bedrohliche Symptome aber haben sich bisher nicht gezeigt. Wenn ich die Patienten abgefertigt habe, die drüben warten, werde ich eine Erneuerung des Verbandes vornehmen. Bis dahin haben Sie wohl die Güte, bei ihm zu bleiben.“

Jabelas nickte und zog sich in das Krankenzimmer zurück, das sie verlassen hatte, als sie den Schritt des heimkehrenden Arztes vernahm. Es war ein großes, lustiges Gemach, das man durch herabgelassene Vorhänge künstlich verdunkelt hatte. Rodewald ruhte mit verbundenem Haupte auf dem Lager. Einer der Vorhänge war ein wenig zurückgezogen und gestalte den Blick auf sein bleich und hager gewordenes Antlitz, dessen Züge deutlich genug das Gepräge schweren Leidens trugen.

Mit unhörbaren Schritten ging Jabelas zu dem Korbstuhl neben dem Bette und ließ sich darauf nieder, den Blick unverwandt auf den Kranken gerichtet. Und es schien ihm, als ob er diesen Blick trotz seiner ge-

schlossenen Augen wahrzunehmen vermöchte, als ob er ihn aufrege und beunruhige, denn er wandte den Kopf wiederholt von einer Seite zur anderen; seine Lippen bewegten sich — seine Lider begannen zu zittern, und langsam, wie mit schwerer Anstrengung schlug er sie endlich vollends auf.

Die Augen des Patienten und seiner Pflegerin begegneten sich. Wohl eine Minute lang sah er sie an, dann murmelte er mit schwacher Stimme, wie jemand, der im Schlafe spricht: „Conchita — liebe Conchita!“

Ein glückliches Lächeln huschte um seine Lippen; dann schloß er aufs neue die Augen und seine Atemzüge waren tief und ruhig, wie die eines Schlummernden.

Jabelas hatte die Hände geballt, eine scharfe Falte war zwischen ihren Brauen erschienen, und an ihren Mundwinkeln zeigte sich derselbe harte, fast grausame Zug, der in Augenblicken zorniger Erregung dem Antlitz ihrer Mutter eigen war. Außerstande, mit diesem Sturm leidenschaftlicher Empfindungen, der ihr ganzes Innere ausfüllte, länger in der bisherigen Unbeweglichkeit zu verharren, sprang sie auf und trat an das Fenster.

„Sie — und immer wieder Sie!“ flüsterte sie. „Alle seine Gedanken gehören nur ihr. Es wird ein furchtbarer Schlag für ihn sein. Aber gleichviel, er muß — er wird sie vergessen!“

Als Don José eine halbe Stunde später in das Zimmer trat und einen Blick auf den Patienten warf, erhielt er ein seltsames Gefühl. „Ich glaube, Sennorita Jabelas, daß wir Ursache haben, uns zu freuen. Das Aussehen unseres Freundes gefällt mir viel besser als an irgendeinem dieser letzten Tage. Hat er vielleicht schon mit Ihnen gesprochen?“

„Nein, er öffnete die Augen und sah mich an, doch er schloß sie wieder, ohne etwas zu sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos
18. A. R. v. 14. 12. 1917 Nr. 169/11. 17
betr. Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Arbeits-
schutzzeug wird hiermit aufgehoben.
Frankfurt (Main), den 10. Januar 1918.
Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der stellv. Kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant

Zur Durchführung einer Organisation des Sammel-
dienstes der Schuljugend im Kreise St. Goarshausen
findet am Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittags
Uhr im Saale „Zur Marksburg“ in Oberlahnstein eine
Lehrerversammlung statt. Aus diesem Anlaß verkehrt an
dem genannten Tage auf der Strecke Raststätten—Braubach
ein Kleinbahn-Sonderzug nach folgendem Fahrplan:
Raststätten ab 1,30 Uhr nachmittags.
Niedel an 1,40 Uhr, ab 1,41 Uhr nachmittags.
Marienfeld an 1,50 Uhr, ab 1,51 Uhr nachmittags.
Ehr an 1,59 Uhr, ab 2,00 Uhr nachmittags.
Semmerich an 2,08 Uhr, ab 2,09 Uhr nachmittags.
Winterwerb an 2,18 Uhr, ab 2,19 Uhr nachmittags.
Dachshausen an 2,25 Uhr, ab 2,30 Uhr nachmittags.
Hinterwald an 2,40 Uhr, ab 2,41 Uhr nachmittags.
Reheln an 2,47 Uhr, ab 2,48 Uhr nachmittags.
Hollgrund an 3,05 Uhr, ab 3,06 Uhr nachmittags.
Silberhütte an 3,17 Uhr, ab 3,18 Uhr nachmittags.
Braubach an 3,30 Uhr.
Im Anschluß an meine Einladung vom 3. d. Mts.
mache ich die Beteiligten hierauf zur gefl. Benutzung dieses
Sonderzuges ergebenst aufmerksam.
St. Goarshausen, den 5. Januar 1918.
Berg, Königlich Landrat, Geheim. Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

Wien, 8. Jan. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
8. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Eingeleitete Abschnitte in Flandern und südwestlich von
Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der
Abenddämmerung griffen englische Kompanien östlich von
Bullecourt an; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau entwickelte sich am Abend lebhafter Ar-
tilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auf-
lebte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen dem Ochrida- und Prespaeer, im Gernabogen,
sowie zwischen Barbar und Doiransee war die Artillerie-
tätigkeit reg. Deutsche Jäger brachten von einem Erkun-
dungsvorstoß in die feindlichen, bisher von Russen vertei-
digten Gräben westlich vom Prespaeer eine Anzahl Fran-
gosen ein.

Italienische Front.

Gegen den Monte Molone und den Biaveseabschnitt nörd-
lich von Vidor richtete der Feind tagsüber heftige Feuer-
überfälle. Auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 8. Jan. (Amtlich.) An der Bahn Boesinge-
Staden ist ein englischer Vorstoß gescheitert.

In der Gegend von Flirey (zwischen Maas und Mosel)
sind drückende Angriffe der Franzosen im Gange.

Im Sundgau flaute die Gefechtsintensität nach Abwehr
eines französischen Vorstoßes bei Ammerzwiler ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

Sie sprach jetzt die Unwahrheit, wie sie sie schon vorhin
gesprochen hatte, denn die Mitteilung, daß Werner jedes-
mal mit dem Namen Conchita aus seinem Dämmerzustand
erwacht sei, wollte ihr nicht über die Lippen.
Doktor Vidal aber begte ersichtlich keinen Argwohn.
Er winkte ihr, die noch immer am Fenster stand, näher zu
kommen. Sogleich leistete sie der stummen Aufforderung
Folge und war ihm mit allerlei kleinen Handreichungen
behilflich, als er den Verband löste, um sich über den
Zustand von Werners Kopfverwundung zu unterrichten. Was
er sah, befriedigte ihn offenbar in hohem Maße.
„Er hat eine prächtige Natur, dieser junge deutsche
Knecht“, sagte er. „Der Heilungsprozeß verläuft über alle
Erwartung rasch und günstig, und doch würde ein Schlag
wie dieser vollkommen hinreichend haben, einen Menschen
von minder fräftigem Bau zu töten.“
Die Untersuchung der Wunde und das Anlegen des
neuen Verbandes mußten dem Patienten Schmerzen ver-
ursacht haben, denn ein leises Stöhnen kam von seinen
Lippen, und plötzlich schaute er dem Arzte mit völlig klarem,
erleuchtetem Blick in das Gesicht. „Sind Sie es, Doktor
Vidal?“ fragte er. „Mein Gott, wo bin ich, und wie kam
ich hierher?“
„Auf die natürlichste Weise von der Welt, und Sie
sind hier so wohl aufgehoben wie unter dem Dache Ihres
Vaterhauses. Ich wünsche Ihnen Glück zur Rückkehr in
das Leben, mein lieber junger Freund! Aber Sie dürfen
jetzt nicht viel fragen und sich nicht unnötig den Kopf zer-
brechen. Sie brauchen vorläufig noch Ruhe, und wenn
der rechte Zeitpunkt dazu gekommen ist, werden wir Ihnen
alles erklären.“
Während schwieg Werner ein paar Minuten lang, aber
als der Arzt seine Arbeit beendet hatte, konnte er sich doch
nicht enthalten, mit einem dankbaren Nicken zu sagen:

Bericht.

Wien, 8. Jan. (Amtlich.) wird verlautbart:

Der Kriegsgeldbesitz
und Fiktion war
Der Chef des Generalstabs.

Der Bericht des Admiralsstabes.

Berlin, 8. Jan. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im
Baltischen 20 000 Bruttoregistertonnen. Von den Schif-
fen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs,
der Rest im Stützgebiet um England versenkt. Zwei große,
schwer beladene Dampfer wurden in geschicktem Angriff aus
demselben Geleitzuge herausgeschossen. Unter den übrigen
Schiffen konnte der englische Dampfer „Nona“, 6895 To.,
festgestellt werden, der vollbeladen nach England bestimmt
war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine Reichstagskundgebung für die Regierungspolitik.
Berlin, 8. Jan. Der Hauptausschuß des Reichs-
tages bereitet, wie verlautet, eine gemeinsame Kundgebung
der Parteien für die Haltung der Regierung in der Frage
der Verhandlungen mit Rußland vor.

Staatsminister Ballraf.

Wien, 8. Jan. Der Kaiser ernannte den
Staatssekretär des Innern, Erzherzog Ballraf, zum Staats-
minister und zum Mitglied des Staatsministeriums.

Deutschland und Finnland.

Wien, 8. Jan. Die heutige Sitzung des
Hauptausschusses des Reichstages wurde mit folgender An-
sprache des Vorsitzenden Abg. Fehrenbach eröffnet:

„Mit Befriedigung begrüßen wir, daß die Bevölkerung
Finnlands nach schweren und langen Kämpfen die Selbst-
ständigkeit errungen und ihre Anerkennung durch Rußland,
Schweden und das Deutsche Reich gefunden hat. Wir bring-
en dem Lande unsere besten Glückwünsche entgegen und
wünschen, daß zwischen Finnland und dem Deutschen Reich
dauernde Beziehungen insbesondere auf wirtschaftlichem
Gebiete angeknüpft und gepflegt werden.“

Nach diesen, mit Beifall aufgenommenen Ausführungen
wurden die gestern abgebrochenen Besprechungen fortgesetzt.

Die verschleppten Ostpreußen ausgetauscht.

Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte General
Friedrich: Wir halten es für eine nationale Angelegenheit,
die Frage der Zivilgefangenen zu lösen; deshalb haben wir
uns entschlossen, Militärgefangene gegen Zivilgefangene
auszutauschen. Die Verhandlungen waren schwierig, weil
die russischen Forderungen sehr weit gingen.

Endlich sind 4000 russische Offiziere gegen 1000 deutsche
Offiziere und sämtliche verschleppten Ostpreußen ausgetau-
scht worden. Es besteht auch Hoffnung, hinsichtlich der
Zivilgefangenen mit Frankreich und England ins Reine zu
kommen.

Verteidigungsarbeiten der Feinde im Westen.

Zürich, 8. Jan. Die „Morgenzeitung“ meldet: Hin-
ter der französischen Front wird fieberhaft an der Errich-
tung neuer Befestigungen gearbeitet. Die Regierung hat
für diesen Zweck über eine Million Mann älterer Jahr-
gänge für den Monat Januar einberufen.

Haig wird abgesetzt.

Berlin, 8. Jan. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus
Genf: Dem „Echo de Paris“ zufolge setzte Lloyd George
auf Grund einer Untersuchung über die englische Niederlage
bei Cambrai im Ministerrat wichtige Veränderungen im
englischen Oberkommando durch. Generalstabchef Robert-
son und General Wilson werden in Versailles bleiben, da-

„Wie gut Sie gegen mich sind! Ich werde wahrhaftig
Nähe haben, Ihnen das alles zu vergelten.“

„Ich kenne Sie, lieber Freund! Und es gibt
überdies Leute, die auf Ihre Erkenntlichkeit viel größeren
Anspruch haben als ich. — Möchten Sie unserem Patienten
nicht auch ein freundliches Wortchen sagen, liebe Sennorita?“

Er hatte diese Frage an Isabella gerichtet, die sich bei
Werners ersten Worten so weit von dem Lager zurück-
gezogen hatte, daß er sie nicht wahrnehmen konnte. Nun
kam sie zögernd näher, und ihre eben noch so bleichen
Wangen waren von dunklen Röt überflutet. Der Ver-
wundete hatte den Kopf nach ihr gemeldet, aber ein
scharfes Auge würde vielleicht erkannt haben, daß es mehr
Befürchtung als Freude war, was sich bei ihrem Anblick in
seinen Zügen malte.

„Isabella — Sie? So war es also doch kein Traum?
Sie kamen zu mir, um mich zu warnen und mich vor
meinen Besorgnissen zu retten?“

Die Gefragte blieb stumm, und Doktor Vidal war es,
der statt ihrer Antwort gab.

„Ja, und Sie hat dies Vorhaben rechtchaffen aus-
geführt, die tapfere junge Dame. Danken Sie ihr dafür!
Dann aber verbiete ich Ihnen vorerst jede weitere Unter-
haltung. Erst wenn Sie kräftiger sind, darf von dem
Vergangenen die Rede sein. Für jetzt muß es Ihnen
genug sein zu wissen, daß alle Not und Gefahr vorüber ist.“

Werner streckte Isabella seine Hand entgegen. „Ich
danke Ihnen, Sennorita! Und ich bitte Sie um Ver-
zeihung. Sie haben mehr für mich getan, als ich um Sie
verdiente.“

Sie hatte seine Hand genommen, doch nur für einen
flüchtigen Augenblick. Ohne ihren Druck zu erwidern,
gab sie sie wieder frei und trat stumm in den Hintergrund
des Zimmers zurück.

Doktor Vidal goß einige Tropfen einer auf dem Nacht-
ischen stehenden Arznei in ein Glas Wasser und setzte es
dem Kranken an die Lippen. „Trinken Sie das, lieber
Freund, und machen Sie dann keinen Versuch mehr, sich
gegen das Schlafbedürfnis zu wehren. Nach Ihrem Er-

gegen wird Douglas Haig voraussichtlich eine andere Ver-
wendung erhalten.

Räumung Finnlands von russischen Truppen.

Basel, 8. Jan. Die Londoner „Morningpost“ mel-
det aus Helsingfors: Die russischen Truppen in Finnland
einschließlich Helsingfors, erhielten den Befehl der russischen
Regierung, Finnland zu verlassen. Der Militärbezirk Wi-
borg ist von der Maßnahme ausgeschlossen.

Rumänien auf dem Wege zur Republik.

Basel, 8. Jan. Die Londoner „Morningpost“ meldet
von der rumänischen Front: Die Gesamtarmee ist zur Bil-
dung maximalistischer Ausschüsse geschritten, die die Armeegewalt
auszuüben beginnen. Die rumänische Regierung ist
als Befehlshaber der rumänischen Armee bereits so gut wie
ganz ausgeschaltet.

Amerikanische Friedensströmung.

Wien, 8. Jan. „Morning Post“ meldet aus
Washington:

„In Amerika habe überall eine starke Strömung zugun-
sten des Friedensschlusses eingesetzt, die von Pazifisten, So-
zialisten, deutschen Agenten und Verrätern gefördert werde.
Sie argumentierten, daß Deutschlands aufrichtige Frie-
densbereitschaft bewiesen habe und daß, wenn Rußland mit
Deutschland Frieden zu schließen imstande sei, es auch den
Alliierten unter Führung Wilsons möglich sein sollte, mit
Deutschland zu einer für alle Teile gerechten Verständig-
ung zu kommen.“

Der Berichterstatter fügt hinzu, der Ernst, der durch die
russisch-deutschen Friedensverhandlungen herbeigeführt sei,
werde in Washington voll gewürdigt, und zweifellos wür-
den die Alliierten gegen die hinterlistigen Intrigen Gegen-
maßregeln ergreifen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 9. Januar.

(-) Vom Wetter. „Wenns in den Regen schneit,
wird man den Winter nochmals leid“, sagten schon unsere
Ältern und behalten immer noch Recht. Auf den Regen
vorgeschnitten folgte direkt starker Schneefall, dem folgte Frost
und nun haben wir wieder Winter, der an seiner ungern ge-
sehenen Schönheit und Stärke den ersten übertrifft.

:: Wieder an die Front. Viele unserer hiesigen
Leute dürfte die Nachricht gerade nicht willkommen sein, daß
Herr Dr. Schippers heute vormittag wieder ins Feld ab-
rücken mußte. Hat sich doch die Praxis des Herrn Dr.
Schippers durch die vielen kranken Leute so gehoben, daß
das Wartezimmer mittags sehr oft überfüllt ist und man-
cher Kranke ohne den Besuch umkehren muß. Wäre es hier
nicht erwünscht, daß in solchen Fällen unsere Stadt eine so
sehr beanspruchte Person vom Dienste reklamiert.

:: Die Diebstähle. Ein Diebstahl, der vielleicht
zur Entdeckung der beiden Diebe, welche unsere Stadt un-
sicher machen, führt, wurde in der Nacht nach Weihnachten
gesichert. In der Steinkuhle wohnt der Wasserwerksinstalla-
teur M. und dieser hörte am genannten Tage spät abends,
daß an einer Tür in diesem großen Gebäude geklopelt wurde.
Er schlich dem Schalle nach und entdeckte zwei Schloßer-
jungen, die in das Zimmer der Kinderfürsorgeanstalt ein-
brechen wollten. Als die Jungen sich entdeckt merkten,
rissen sie aus und M. verfolgte sie, konnte sie aber nicht ein-
holen. Mit Stemmmeisen und Feile wollten diese Diebe die
Türe sprengen. Abgebrannte Zigarettenstummels, die auf
den Diebstahl Maldaner passen, lagen an der Stelle. Das
Arbeiten und das Handwerkzeug paßt auch zu dem Ein-
bruch in unserem Geschäft und wenn man ein gewisses
Etwas mit in Betracht zieht, so könnte dies aus dem Dieb-
stahl bei Flach stammen. Unsere Polizei bearbeitet die
Sache und nimmt weitere Maßnahmen gerne entgegen.

wachen werden wie Zeit genug haben, über alles zu
plaudern, was Ihnen am Herzen liegt.“

Werner gehorchte, und schon nach kurzer Zeit war er
in der Tat wieder fest entschlossen.

Als Doktor Vidal sich nach Isabella umfah, war er
betroffen von dem tiefem, schmerzlichen Ausdruck ihres Gesichts.
Tränen glänzten an ihren Wimpern, aber da sie dem
forschenden Blick von Joses fühlte, wogte sie sie hastig mit
dem Taschentuch hinweg. „Sie sind erschöpft, liebes Kind“,
sagte er freundlich. „Nach all den Aufregungen dieser
letzten Tage hätten Sie sich der aufreibenden Nachtwache
bei unserem Freunde nicht unterziehen dürfen. Und wenn
ich es nicht ernstlich bereuen soll, meine Einwilligung dazu
gegeben zu haben, so müssen Sie mir jetzt gehorchen und
sich in Ihr Stübchen zurückziehen. Unser Patient bedarf
taum noch einer ständigen Beaufsichtigung; aber ich werde
trotzdem meinen Diener herbeiführen, der ein zuverlässiger
Bursche ist und mich sofort benachrichtigen wird, wenn
mein Erscheinen aus irgendeinem Grunde notwendig
werden sollte.“

Er mochte kaum erwartet haben, daß sie sich ohne
weiteres fügen würde, aber sie erhob in der Tat keinen
Widerpruch und ging still hinaus. In dem kleinen freund-
lichen Zimmer aber, das ihr Doktor Vidal eingeräumt
hatte, seitdem in Manuel del Vascoo prächtigem Hause
alle Türen mit großen amüslichen Siegeln verschlossen
waren, sank sie trübselig nieder und brach in ein so leiden-
schaftliches Weinen aus, daß ihr schöner Körper wie von
wilden Fieberchauern geschüttelt wurde.

23. Kapitel.

„Aber wenn ihr wirklich nichts Schlimmes widerfahren
ist, warum kommt Conchita dann nicht hierher? Ich kann
Ihnen nicht sagen, Doktor, wie ich mich nach ihr sehne.
Ich glaube sicher, daß ich mit einemmal gefund sein würde,
wenn es mir vergönnt wäre, sie nur eine Minute lang
zu sehen.“

Mit diesen Worten bestürmte Rodewaldt seinen ärzt-
lichen Freund, als er vierundzwanzig Stunden später
wieder mit ihm allein war. (Fortsetzung folgt.)

(1) **Schiffsunfall.** Im Hafen hier selbst zer-
störte sich der Schleppdampfer „Georg Reiz Nr. 3“ durch die
dicken Eisschilde die Schraube. Er mußte zur Instandsetzung
auf die Niederlahnsteiner Schiffwerft gehen. Die Werft
wird mit neuzeitlichen Einrichtungen versehen, wie elektri-
schen Aufzügen, elektrischem Licht usw. Als erstes in In-
standsetzungsbedürftiges Schiff liegt das seinerzeit an der Pore-
ley auf Grund gefahrene und beschädigte Schiff „D. Otto
111“ auf der Werft.

!! **Hinweis.** Wie das selbst. Generalkommando mit-
teilt, wird am 10. 1. 18. die Bekanntmachung des selbst.
Generalkommandos 18. A. R. vom 14. 12. 17. Nr. 51. (2)
169 betr. Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Ar-
beiterschutzeug aufgehoben.

!! **Baldurbund.** Es hat sich eine Vereinigung von
Dichtern, Schriftstellern und Künstlern unter dem Namen
Baldurbund gegründet, die sich in der Erhaltung des deut-
schen Idealismus u. echt deutscher Art in der geistigen und
künstlerischen Kultur viele Ziele gesetzt hat. Der Baldur-
bund dient unter Heranziehung und Förderung aller Per-
sonen und Verbände, die in seinem Sinne Tüchtiges lei-
sten oder zu leisten imstande sind, als eine Arbeitsgemein-
schaft der Bewahrung deutscher Innerlichkeit, der Pflege
reinen Deutschums in der Literatur und Kunst im Geiste
einer stolzen, frohen Heimatliebe. Arbeitsmittel des Ver-
bandes sind Veranstaltung und Vermittlung von Auffüh-
rungen, landschaftlichen Festspielen, Vorträgen und Vor-
lesungen, Konzerten und Ausstellungen, Schriftverbrei-
tung, Beratung von Schriftstellern und Künstlern u. a. Der
jährlichen Hauptversammlung schließt sich ein Festtag deut-
scher Dichter in Eisenach an. Der Bund hofft, in allen
deutschen Kreisen starken Widerhall und tatkräftige Unter-
stützung zu finden. Beitrittsbedingungen, Anfragen und
Einfendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Bal-
durbundes in Frankfurt a. M., Schwanthalerstr. 55. (Unter
dem Verzeichnis finden wir, daß auch aus Oberlahnstein be-
reits Mitglieder verzeichnet sind. Die Red.)

!! **Die Zulagen für Renteneempfänger.**
Nach dem Beschluß, den nunmehr der Bundesrat über Zu-
lagen an Invalidenrentner gefaßt hat, erhält der Bezüher
einer Invaliden- oder Krankenrente, der auf Grund der Ar-
beitsversicherung, also auf der Post, eine Rentenquittung
mit dem Buchstaben J (hellgrünes Papier) oder K (hellgel-
bes Papier) vorzeigen muß, vom 1. Februar ab 8 Mark
Zulage, Witwen- und Witwen-Rentner 4 Mark. Alters-
und Waisenrentner gehen leer aus. Die Zulage wird ohne
besondere Anweisung durch die Post ausgezahlt. Für die
Unfallrentner ist eine ähnliche erweiterte Fürsorge in Aus-
sicht genommen.

!! **Spargelkartoffeln.** Der Oberpräsident der
Provinz Hessen-Nassau hat in einer kürzlich hier bei der
Regierung stattgefundenen Sitzung von Vertretern der
Preise ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Erhö-
hung der Kartoffelmengen über sieben Pfund für die Woche
hinaus völlig ausgeschlossen sei. Es ergeht deshalb an die
Bevölkerung das dringende Ersuchen, mit den zur Einkel-
lung überwiegenen Kartoffeln aufs sparsamste zu wirt-
schaften. Es ist völlig ausgeschlossen, daß Haushaltungen,
die ihre Kartoffeln vorzeitig aufzehren, Ersatz gegeben wer-
den könnte. Der Staat wird entsprechend einer Verfügung
des Ministers Kellerrevisionen vornehmen lassen u. Haus-
haltungen, die mit ihren Kartoffeln nicht haushälterisch
umgegangen sind, die eingefüllten Mengen wieder ent-
ziehen.

Niederlahnstein, den 9. Januar.

!! **Von der Jugend.** Das ungebührliche Beneh-
men Jugendlicher auf der Eisenbahn hat zu Klagen Anlaß
gegeben. Die Aufsichtsbeamten der Eisenbahn sind ange-
wiesen worden, die Feststellung des Namens und der Schule
von Schülern und Schülerinnen, deren Betragen zu Klagen
Anlaß gab, anzuordnen. Jugendlichen, die nicht mehr
schulpflichtig sind, wird das ungebührliche Betragen von
den Aufsichtsbeamten zunächst unterjagt. Reisten sie dieser
Aufforderung nicht Folge, so soll Anzeige wegen Uebertre-
tung der Bahnpolizeiverordnung erstattet werden.

(S) **Höchstpreise für Pferdefleisch.** Die Höchstpreise
für Pferdefleisch sind einheitlich für das ganze Reichsgebiet
festgelegt. Sie betragen für 1 Kilogramm Lendenbrat-
fleisch, Leber, Kräftwurst oder Fett 3,60 Mark, für 1 Ki-
logramm Muskelfleisch (ausgenommen Lendenbratfleisch)
ohne Knochen 3,20 „ für 1 Kg. Herz und Eingeweide,
Kopffleisch und andere, geringere Sorten Fleisch (ausge-
nommen Leber) 2,80 „ und für 1 Kg. Knochen 0,40 „.
Die Inehaltung der Höchstpreise wird beaufsichtigt. Zu-
widerhandlungen werden zur Anzeige gebracht.

Braubach, den 9. Januar.

(1) **Verdienstkreuz.** Der Hilfsknecht vom
Roten Kreuz, Frl. Frieda Jenner in Braubach, und der
Schwester Sophie Eberhard in Gemmerich ist durch Erlass
vom 18. Nov. 1917 die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse ver-
liehen worden.

a **Dachsenhausen, 8. Jan.** Der Althändler Wilh.
Hübinger von hier, der schon längere Zeit in Wiesbaden
wohnt, führte am 10. Oktober v. Js. in der Eisenbahn das
große Wort. Er schimpfte über alles, über den Krieg und
die heutigen Verhältnisse. Als die mitfahrenden Passagiere
sich das Gerede verbat, nannte er sie „Spione“ usw.
Am Ende seiner Reise, in Wiesbach, suchte er sich auf franzo-
sische Art zu drücken: er wurde aber festgehalten und sein
Name festgestellt. Am Montag hatte er sich wegen seiner
Selbstentlastung vor dem Schöffengericht in Wiesbaden zu ver-
antworten. Er spielte jetzt die Unschuld. Das Gericht ver-
urteilte Hübinger zu sechs Monaten Gefängnis und ordnete
seine sofortige Abführung an.

Bermittler

* **Weisenheim, 8. Jan.** Einbruchsdiebstahl. In
der Nacht zum Samstag sind in der Hermannstraße schwere
Einbrüche verübt worden. Im Pfingstischen Hause wurden
von den Einbrechern im Stalle die beiden Ziegen geschla-
tet und mitgenommen, während sie die Köse der Tiere
in den Ketten hängen ließen. Im Keller des Herrn Goldschier
wurde eine Partie Sauerbraten u. Wein entwendet. Schließ-
lich sind sämtliche Pächter des Herrn Daniel eine Beute der
Diebe geworden.

* **Wiesbaden, 6. Jan.** Ein Gesinnungsgegnere be-
richtet der „Deutschen Zeitung“: Ich war dieser Tage in ei-
nem der ersten Zigarrengeschäfte. Ein junger Mensch in
Arbeitskleidung betritt den Laden, ein Bündchen von 16
bis 17 Jahren. Er fragt nach Zigaretten und wählt sich
solche für 40 Pfg. das Stück; davon nimmt er zehn und
zahlt mit einem Pfennigmarktschein. Er erhält einen Einmar-
kschein zurück; diesen knüllt er zusammen, zündet ihn an der
Gasflamme an und setzt damit eine der gelaufenen Zigaretten
in Brand!

* **Rassau, 8. Jan.** Die Suppenküche in der Klein-
kinderschule, die in früheren Jahren stets mit Beginn des
neuen Jahres ihren Anfang nahm und zahlreich besucht
wurde, kann diesmal noch nicht eingerichtet werden, wegen
des zurzeit herrschenden Salzmannels, um die Suppen sal-
zen zu können.

* **Wiesbaden, 9. Jan.** Dem Wehrmann Theodor Ansel
wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz
2. Klasse verliehen. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe
wurde dem Arbeiter Chr. Hofmann von hier verliehen; es
ist dies die erste Auszeichnung in unserem Orte.

* **In Weisenhurm** fand eine Versammlung von
Grundbesitzern statt, in der man sich einigte über die Abtre-
tung von 400 Morgen Feld zwischen Andernach zur Errich-
tung einer großen Fabrik- und Hafenanlage.

* **Neuwied, 7. Jan.** Ohne Gas. Wie das städ-
tische Gaswerk mitteilt, kann die Konfordhütte von mor-
gen ab bis auf weiteres kein Gas mehr liefern, da sie infolge
Kohlenmangels ihren Betrieb einstellen muß. Eine verand-
fertige Schiffkohlenverladung kann wegen des gegenwär-
tigen niedrigen Wasserstandes nicht befördert werden.

* **Bonn, 8. Jan.** Gemüsesucherer. Die Strafkam-
mer verurteilte 15 Gemüsesücherer aus der Umgegend, die
im vergangenem Sommer die Höchstpreise für Stangenboh-
nen und anderes Gemüse überschritten hatten, zu Geldstra-
fen von 10 „ bis 15 000 „, insgesamt zu Geldstrafen von
36 710 Mark.

* **Piem (Westf.), 7. Jan.** Von einem Ast erschlagen.
Ein mit dem Fällen einer Buche beschäftigter Walzarbeiter
wurde von einem Ast des fallenden Baumes erschlagen. Die
Tochter, die mit dem Mittagessen dabei stand, mußte den
Tod des Vaters mit ansehen.

Vorbereitungen für die achte Kriegsanleihe.

Berlin, 8. Jan. Die Vorarbeiten für die achte Kriegs-
anleihe sind, wie die Neue Politische Korrespondenz mit-
teilt, an den zuständigen Stellen bereits im Gange. Ihre
Auflegung zur Zeichnung werde voraussichtlich gegen Mitte
März zu erwarten sein.

Letzter Meldetermin für die Hilfsdienstpflichtigen.

Im Interesse der bis jetzt noch nicht zur Anmeldung ge-
kommenen Hilfsdienstpflichtigen wird von Neuem darauf
aufmerksam gemacht, daß alle männlichen Reservisten, die
nach dem 31. März 1898 geboren sind und das siebzehnte
Lebensjahr vollendet haben, der Meldepflicht unterliegen.
Nicht zu melden brauchen sich nur diejenigen Personen, die
auf Grund einer Reklamation durch das Generalkommando
vom Heeresdienst zurückgestellt sind. Die Meldepflicht be-
steht hiernach im Gegensatz zu früher jetzt insbesondere auch
für die im Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Kirchendienst
sowie in der Krankenpflege als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte
und Apotheker angestellten Personen. Die Anmeldungen müssen nach der neuen Bekanntmachung
bis spätestens 14. Januar ds. Js. erfolgt sein, da die Sä-
migen sonst strenge Bestrafung zu gewärtigen haben.

Gegen die hohen Weinpreise.

Im Frankfurter städtischen Verwaltungsbericht lesen
wir: Dem Handelsartikel Wein widmete die Preisprüfungs-
stelle im abgelassenen Zeitraum fortgesetzt ihre Aufmerk-
samkeit. Es wurden für eingehende Prüfungen der Wein-
preise, insbesondere der Preise für Auschank- und Konsum-
weine, durch Bäckereisicht und Betriebsprüfung bei den
Weinhändlern, ferner auch durch Einziehung der Einkaufs-
rechnungen bei den Wirten vorgenommen. Um einer wei-
teren Preistreiberie der Weine, namentlich der Erzeugnisse
der in diesem Jahre zu erwartenden guten Ernte, zu steu-
ern, hat sich die Stadt mit einer Eingabe an die volkswirt-
schaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts in Berlin
gewendet, die gesetzliche Maßnahmen ins Auge faßte.

Eine Reichsweinsteuern in Sicht?

Die Deutsche Weiztg. verzeichnet die schon seit einiger
Zeit aufgetretenen Gerüchte über eine allgemeine Weis-
teuer und bemerkt dazu, die Sache habe jetzt einen ersten
Hintergrund erhalten, denn gegenwärtig befaßt sich die
Reichsregierung tatsächlich mit dem Plan einer Reichs-
weinsteuern in Verbindung mit der Besteuerung der Getränke
aller Art.

Die Bekanntmachung über die Genehmigung der Zulagen
an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Waisenrente
aus der Invalidenversicherung ist im Reichsanzeiger pub-
liziert worden. Die Verordnung tritt mit dem 1. Feb-
ruar in Kraft.

Aus Anlaß der Preiserhöhung für Hühnerfleisch

sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Kleinhandelspreis
für die Schachtel jetzt 5 Pfennige beträgt. Wir wollen dabei
aber vor allen Dingen und daran trennen, daß die Hühner
auch wirklich jünger sind trotz aller Besorgnisse, die jetzt die

Fabrikation mit sich bringt. Die teuren französischen Mo-
nopolhölzer verlagten sogar im Frieden wer weiß wie oft
und waren daher eine Quelle steten Kerkers für den Ver-
braucher.

Schweres Eisenbahnunglück in der Pfalz.

Aus Landau, 8. Jan., wird amtlich gemeldet: Vergan-
gene Nacht ist vor 11½ Uhr zwischen Kaiserslautern und
Homburg vor Station Bruchmühlbach bei starkem Schnee-
gefüß ein Urlaubszug auf einen Güterzug aufgefahren.
Von den Insassen des Urlaubszuges sind nach den bishe-
rigen Feststellungen 30 getötet und 100 teilweise schwer ver-
letzt worden. Hilfszüge gingen sofort von Homburg und
Kaiserslautern ab. Die Verletzten wurden in Bruchmühl-
bach, Wieslog und im Reservelazarett untergebracht. Die
Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht werden.

Der begehrte Spargel.

Die Nachfrage nach Spargel für die kommende Früh-
jahrserte hat am Oberrhein bereits sehr lebhaft in allen
Gemeinden eingesetzt. Die Verwaltungen zahlreicher Groß-
städte vom Mittelrhein bis hinab zum Ruhrgebiet suchen sich
schon jetzt durch Vertragsabschlüsse ihren Bedarf für den
einheimischen Markt zu sichern. In einzelnen Gemeinden
des nördlichen Rheinbogens sind bereits feste Verkaufsab-
schlüsse zum Preise von 1 „ das Pfund getätigt worden.

Große Paketdiebstähle in Konitz.

Umfangreiche Paketdiebstähle sind in Konitz aufgedeckt
worden. Es handelt sich um eine ganze Diebesgesellschaft,
die in letzter Zeit, besonders vor den Weihnachtseiertagen,
große Mengen wertvoller Postpakete vom Bahnhof Konitz
gestohlen oder ihres Inhalts beraubt hat. Bisher sind 12
Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Für zwei Millionen Seidenwaren verbrannt.

Berlin, 7. Jan. In dem Geschäftshaus Hausvogtei-
platz 12, entstand ein gefährlicher Brand, dem in den Räu-
men der Firma Menerhof u. Rathoff für etwa zwei Mil-
lionen Mark Seidenwaren, Pelzets, Pelzeteens, Seiden-
plüsch und ähnliche Waren zum Opfer fielen. Der Scha-
den ist durch Versicherung gedeckt.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsams zur freiwilligen Meldung
gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen
Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere
besetzten feindlichen Gebiet

w rden zur Verwendung bei Militärbehörden noch
zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß tauglich
und erprobte Kräfte der Heimat sich zu diesem Zwecke
zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegsverwendungsfähige
Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für
den Dienst an der Front freigegeben werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch-
aus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung
werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich
in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß
von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit
Jahren treulich ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche,
können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung
im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Ge-
richtsdienst, Post- und Telegrafendienst, Botendienst, Tech-
nischen- und Eisenbahndienst, als Kutsher, Wäcker, Schläch-
ter, Handwerker jeder Art oder als Hilfschreiber, sowie im
Sicherheitsdienst (Wahnschutz, Gefangenen- und Gefängnis-
bewachung).

Personen mit französischen und flämischen Sprachkennt-
nissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit
Ausnahme der 50 Proz. oder mehr erwerbsbeschränkten
Kriegsbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt:
Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver-
pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be-
stimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost,
freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessener
Dienstlohn.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte
Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlos-
sen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann
erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie
richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Ver-
fugungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Be-
zahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, wer-
den außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgen-
den Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschä-
digung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für den Kreis St. Goarshausen
Bezirkskommando Oberlahnstein, Zimmer 4. Dabei
sind vorzulegen: Etwasige Militärpapiere, Beschäftigungs-
ausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abzeich-
nen. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäfti-
gung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersu-
chung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder
Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzhinweisen zu
unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

